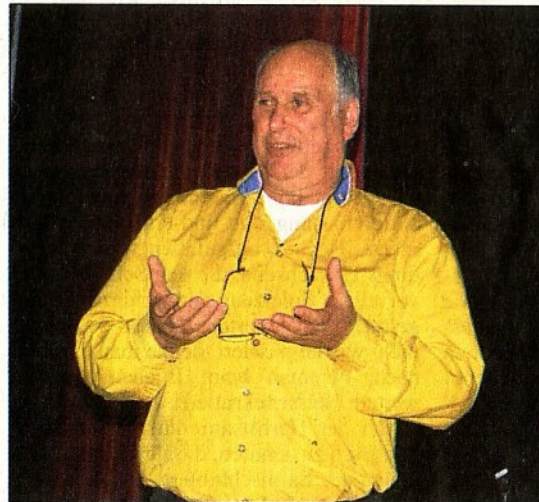


Kindern nicht alles aus dem Weg räumen

Peter Pastuch referiert in der ARS zum Thema „Lernen in bewegten, flimmernden und lärmenden Zeiten“

NEU-ANSPACH (cju). Er hat viel zu sagen und tut dies auch ausführlich und gerne: Peter Pastuch, langjähriger Berater für Kultusministerien und selbst in der Administration sowie als Schulleiter und Sportlehrer tätig, war jetzt Gast an der Adolf-Reichwein-Schule, um über das Thema „Lernen in bewegten, flimmernden und lärmenden Zeiten“ zu referieren.

Der Vater zweier inzwischen volljähriger Kinder und stolzer Opa eines vier Jahre alten Enkels, berichtete anschaulich und detailverliebt, ohne dabei das Rad neu erfunden zu haben. Als „kritischen Geist“ bezeichnete er sich selbst und gab zu, dass ihm der Marsch durch die Institutionen, wie ihn die 68er propagiert hatten, irgendwann zu nervenaufreibend geworden sei. Deshalb versuche er nicht länger, das System von innen heraus zu verändern, sondern betrachte lieber von außen und bringe hier etwas im Wortsinn in Bewegung. Dass ihm die Bildungspolitik, Stichwort G 8, nicht wirklich schmeckt, machte er dabei ebenso deutlich wie sein Credo für eine „Entschleunigung“ des Lebens in all seinen Facetten. Denn Lernen in der heutigen Zeit mit ihren optischen und akustischen Reizen sei nur dann möglich, wenn der Lernende auch wirklich nachhaltig lernt. An erster Stelle stehe die Wahrnehmung,



Peter Pastuch hatte einiges zum Thema Lernen in lärmenden Zeiten zu berichten.

Foto: Jung

wobei man nicht in der Lage sei, das Wahrgenommene gleich zu verarbeiten, Wahrnehmung und Verarbeitung liefen nicht parallel ab. Nach der Wahrnehmung kommt der Prozess des Begreifens – hier gleicht das Gehirn ab, ob es das, was es wahrgenommen hat, gebrauchen kann oder nicht. So richtig verarbeitet wird das alles allerdings erst im Schlaf, weshalb sich Pastuch auch ausdrücklich gegen Reizüberflutung im Kinder- und Jugendzimmer aussprach. Im Zeitalter von Playstation und MP3-Player sei dies vielleicht altmodisch, aber nicht alleine das Gehör

leide unter der Dauerberieselung, auch das Gehirn werde überschwemmt mit Informationen, wobei man nur einen Bruchteil dessen, was an „Input“ komme, tatsächlich auch verwerten könne. Kinder und Jugendliche müssten vor dieser Gefahr gewarnt und auch von den Erwachsenen geschützt werden. „Wer glaubt, dass er beim Fernsehen abschalten kann, täuscht sich gewaltig“, so seine Erfahrung.

Auch sei die jetzige Zeit so schnelllebig, dass „schnell mal etwas tun“ für ihn fast schon einem Sakrileg nahe kommt. Kinder und Jugendliche benötigen ihre Zeit, um eigene Erfahrungen zu machen, sie hätten einen anderen Zeitbegriff. Man müsse ihnen zudem die Möglichkeit geben, im eigenen Rhythmus zu lernen und nicht den Tag bis ins Kleinste verplanen. Wichtig seien deshalb neben Ruhepausen auch bewusste Auszeiten, Zeiten, in denen man nichts tun muss, sondern dem Gehirn Gelegenheit zur Reflexion gibt. Und am besten lerne man, wenn man den Stoff in seiner Ganzheit begreife, also auch mal sportliche Elemente in den Unterricht einbauen, so lernt es sich leichter und nachhaltiger. Zwar sei es von

vielen Eltern ein erklärtes Ziel, dass es den Kindern an nichts fehle und sie es einmal „besser haben sollen, als man selbst, doch das ist nicht nötig“, so der Referent, „Sie müssen Ihre Kinder so unterstützen, dass diese in der Lage sind, sich ein eigenes erfülltes Leben aufzubauen. Es ist nicht nötig, dass Sie Ihren Kindern alles aus dem Weg räumen“. Als verantwortungsbewusste Eltern müsse man auch mal unbequeme Maßnahmen verteidigen und durchziehen. Dies sei vielleicht unpopulär, aber besser für die Kinder, die ansonsten nur eine geringe Frustration hätten. „Und nach der Schule geht es ja erst richtig los“, so Pastuch.

Um zu verdeutlichen, was er mit „bewegtem Lernen“ meinte, lud er die Anwesenden dazu ein, ein Spiel mit Schlägern und kleinem Ball zu versuchen. „Sie waren die ganze Zeit angespannt und konzentriert, jetzt haben Sie ein Lächeln auf den Lippen und sind entspannt“, so Pastuch nach fünf Minuten Körperertüchtigung. „lassen Sie Ihren Kindern Zeit zum Lernen, spielen Sie mal wieder richtig mit Ihren Kindern, lassen Sie auch mal Langeweile zu und denken Sie vor allem auch daran, dass Kinder und Jugendliche geruhsamen Schlaf benötigen“, so sein abschließender Tipp an die Schulgemeinde.

Alles immer schneller zu verarbeiten sei zwar sinnvoll für wirtschaftliche Prozesse, aber auf Menschen, die alle Individuen sind, nicht übertragbar.